



Der Chorraum der Martinskirche wird zur Tanzbühne. Die leuchtende Keramik um die Christusfigur stammen von der Herrenberger Künstlerin Linde Wallner.

Foto: factum/Weise

Macht und Ohnmacht unterm Kreuz

Sindelfingen Mit einer einzigartigen Performance aus Tanz, Gesang, Musik und bildender Kunst zeichnen Mitglieder der Tanzwerkstatt und der Stifftshoforchesters die Geschichte der Hexenverfolgung nach. *Von Gerlinde Wicke-Naber*

Der Chorraum der leer geräumten Martinskirche ist ganz in blaues Licht getaucht. Mitten durch die Kirche zieht sich ein roter Feuergraben – aus getöpften Keramikschalen, in denen Kerzen brennen. 120 solcher Tonschalen hat die Herrenberger Künstlerin Linde Wallner eigens für das Tanztheater „Macht und Ohnmacht – eine Existenz“ getöpft. Genau 40 beleuchtete, rötlich schimmernde Keramiktafeln, ebenfalls aus Wallners Atelier, umrahmen die gekreuzigte Christusfigur. Auf einem Podest mitten im Gotteshaus liegt regungslos eine Frauengestalt. Holzscheite an ihrem Kopfende symbolisieren den Scheiterhaufen.

17 Frauen als Hexen verbrannt

Die Hexenverfolgung war auch im beschaulichen Sindelfingen des 16. und 17. Jahrhunderts immer wieder ein Thema. Dieses düstere Kapitel wollten die Mitglieder der Tanzwerkstatt der Sindelfinger Schule für Musik, Tanz und Theater (SMTT) bei den Feiern zum Stadtjubiläum nicht ausparen. Mindestens 17 Frauen sind zwischen 1563 und 1616 in Sindelfingen – damals eine Kleinstadt mit 1400 Einwohnern – als Hexen verbrannt worden. Dieses Schicksal hat Horst Zecha, der Leiter des städti-

chen Kulturamts, bereits vor Jahren aufgearbeitet. Ein Rundweg mit Stelen in der Altstadt erinnert heute an die Geschichte der als Hexen verfolgten Frauen.

Und so stand zu Beginn der Arbeit der Tanzgruppe von Monika Heber-Knobloch eine Führung von Horst Zecha, der den 14 Tänzerinnen die Geschichte der Hexenverfolgung näher brachte. Besonders berührt hat die Tänzerinnen das Schicksal der Barbara Ada, die gleich zweimal der Hexerei berichtigt wurde. Aus Angst vor der Folter stürzte sich die verzweifte Frau von der Stadtmauer. Doch sie überlebte den Sturz leicht verletzt. Die qualvollen Verhöre gingen weiter, bis die Frau unter Tortur die ihr vorgeworfenen Hexereien eingestand. Am Ende wurde Barbara Ada auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Die Hinrichtungsstätte lag vermutlich außerhalb der damaligen Stadtgrenze auf dem Goldberg.

Barbara Ada war wie die meisten der Hexerei bezichtigten Frauen verwitwet. Fast alle „Hexen“ waren älter als 60 und lebten allein. Auslöser für die Anklagen war zumeist eine vorangegangene Hungersnot oder eine Seuche, für die die Menschen einen Schuldigen suchten. Oftmals versuchten Verwandte oder Nachbarn eine missliebige Person loszuwerden, indem sie

diese der Hexerei bezichtigten. Manche der Beschuldigten wurden auch verhaftet, weil andere Angeklagte unter den Torturen der Folter sie als „Gespielinnen“ bezeichnet hatten. So war auch Barbara Ada in den Ruf einer Hexe gekommen. Eine andere Verurteilte hatte sie als Komplizin genannt.

Baltische Komponisten liefern Musik

Die Zeit der Hexenverfolgung ist längst vorbei – Zustände von „Macht und Ohnmacht“ – so der Titel der fünfwöchigen Veranstaltungsreihe „Leere Martinskirche“ zum Stadtjubiläum gibt es auch noch heute. Eindrucksvoll zeichneten die Mitglieder der Tanzwerkstatt dies – unter der Figur des gekreuzigten, ohnmächtigen Christus nach: die Ausgrenzung, das Ausgeliefertsein, die Einsamkeit. Ganz ohne Worte kam die Performance aus – allein die Bewegung diente als Ausdrucksmittel. Die Tänzerinnen bewegten sich dabei durch die gesamte Kirche – zwischen den Zuschauern hindurch, die auf Kissen auf dem Boden oder auf kleinen Hockern saßen. Auch die Sänger des Sindelfinger Chors Cappella Nuova wechselten ständig ihre Position.

Eher unbekannte neue Musik der baltische Komponisten Arvo Pärt und Peteris Vasks bildete den musikalischen Hinter-

grund – dargeboten vom Stifftshof-Orchester unter der Leitung von Matthias Hanke.

Die Performance – eine einzigartige Mischung aus Musik, Gesang, Tanz und bildender Kunst war sicherlich das Highlight der Leeren Martinskirche, die sehr viele Menschen sehen wollten. Alle vier angesetzten Vorstellungen am Wochenende waren bereits vor der Premiere am Freitagabend ausverkauft. Deshalb gab es gestern Abend eine zusätzliche Aufführung – auch diese war bis zum letzten Platz besetzt.

ALS NÄCHSTES: PASSIONSMUSICAL

Hexenweg Neun Stelen in der Sindelfinger Altstadt erzählen die Geschichte der Hexenverfolgung. Das Kulturamt bietet auch Führungen auf dem „Hexenweg“ an. Die nächste ist am 30. Juni. Gruppen können zudem jederzeit Sonderführungen anmelden, beim i-Punkt am Marktplatz, Telefon: 0 70 31/9 43 25.

Leere Martinskirche Das Programm geht weiter: Am Freitag, 22. März, führen Jugendliche von 20.30 Uhr an ein Passionsmusical auf, weitere Vorstellungen am Samstag um 18.30 und 20.30 Uhr. Am Sonntag steht Hugo Distlers „Totentanz“ aus dem Programm: um 18.30 und 20.30 Uhr. Karten gibt es beim i-Punkt. wi

Die Polizei hat viel zu tun

Weissach/Rutesheim/Renningen Ein Hund zerfleischt ein Reh, Unfälle fordern vier Verletzte.

Wenig Verschnaufpausen hatten die Ordnungshüter am Wochenende. Vier Verletzte und ein totes Reh sind die vorläufige Bilanz. In Weissach musste ein Reh bei dem Kreisverkehr im Gebiet Neuenbühl jämmerlich leiden, nachdem es zuvor von einem freilaufenden Hund an der Kehle gepackt und auf das Gelände einer Firma geschleift wurde. Eine aufmerksame Passantin konnte durch lautes Schreien den Hund dazu bringen, dass er von dem Wildtier abließ. Das Reh musste anschließend dennoch von einem Jäger von seinem Leid erlöst werden. Die Polizei sucht Zeugen und Hinweise auf den Hundehalter. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich erst kürzlich in Warmbronn.

In Renningen kam es kurz vor 20 Uhr in der Bahnhofstraße zu einem schweren Unfall: Aus unbekannter Ursache ist ein 19-jähriger Fahrer mit seinem Wagen beim Taxistand vor dem Renninger Bahnhof von der Fahrbahn abgekommen und hat sich filmreif überschlagen. Das Fahrzeug kam nach dem Überschlag wieder auf den Reifen zum Stehen, war aber kaputt. Ein Verkehrszeichen wurde zerstört. Der 19-Jährige sowie sein 16-jähriger Beifahrer wurden bei dem Unfall leicht verletzt, Schaden: 5000 Euro.

Eine 34-jährige Autofahrerin hat am Samstag um 15.20 Uhr auf der Bundesstraße von Renningen nach Weil der Stadt ein Wendemanöver eingeleitet, ohne auf den Verkehr zu achten. Eine nachfolgende 33-jährige Fahrer konnte nicht mehr bremsen, so dass es zur Kollision kam. Beide Frauen wurden leicht verletzt ins Krankenhaus gebracht, Schaden: 17 000 Euro.

Ein schwerer Unfall ereignete sich in Rutesheim am Samstagabend. Ein 24-jähriger Autofahrer wollte auf der Kreisstraße von Rutesheim zur Autobahneinfahrt an der Einmündung zur Stadtmitte nach links abbiegen, übersah jedoch einen entgegenkommenden 48-jährigen Fahrer. Die Wagen prallten zusammen und noch auf ein weiteres Auto. Der 48-jährige wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Schaden beträgt 30 000 Euro. Die Feuerwehr Rutesheim war mit acht Leuten und zwei Fahrzeugen vor Ort. bin

Sindelfingen

Verkaufsbörse mit Fundrädern

Wer zum bevorstehenden Frühlingsbeginn dringend ein Fahrrad braucht, kann sich am kommenden Samstag bei der Sindelfinger Fahrradbörse am Rathausvorplatz anschauen. Zwischen 10 und 12 Uhr verkaufen Mitarbeiter des städtischen Fundamts die Räder, die im vergangenen Jahr in der Stadt stehen geblieben waren. Parallel zum Radverkauf nehmen Mitglieder des Vereins Technik & Solidarität ausgediente Räder, Nähmaschinen und Werkzeug für Benachteiligte in Afrika entgegen. wi

Was Wann Wo

HILFE IM NOTFALL

POLIZEI	110
FEUERWEHR	112
RETTUNGSDIENST	112
NOTRUF-FAX	112

APOTHEKEN

Apotheken-Notdienstfinder: Tel. 0800 00 22 8 33, Handy 22 8 33 (69 ct/Min.) oder www.aponet.de.
Böblingen/Sindelfingen, Schönbuch, Altdorf, Dettenhausen, Holzgerlingen, Hildrizhausen, Schönaich, Steinenbronn, Waldenbuch, Weil im Schönbuch: am Maurener Weg, Böblingen-West, Maurener Weg 70, 0 70 31/27 58 68.
Herrenberg, Ehningen, Aidlingen, Grafenau: Gäu, Gäufelden-Nebringen, Bahnhofstr. 5, 0 70 32/7 28 78.
Leonberg, Weil der Stadt, Magstadt, Renningen, Merkingen, Rutesheim, Grafenau: Markt Flacht, Weissach-Flacht, Weissacher Straße 38, 0 70 44/90 01 11 u. Schütz'sche, Renningen, Jahnstraße 39, 0 71 59/23 67.
Dienstbereit von 8.30 bis 8.30 Uhr.

VERANSTALTUNGEN

KULTUR ET CETERA

Sindelfingen: Chorherrenhaus, Stiftstraße 2: Albert Camus: Die Pest, Literaturclub bei InterKultur, Referent: Roland Häcker, 19 Uhr.

VORTRÄGE

Gärtringen: Kath. Gemeindehaus, Schönbuchstraße 20: Was mich an der Bibel fasziniert, 20 Uhr.
Sindelfingen: Goldberg-Seniorenakademie, Goldbergstraße 24: Was die Welt in ihrem Innersten zusammen hält, Referent: Michael Eppard, 18 Uhr. (Weitere Hinweise in unseren anderen Veranstaltungsteilen)

Blasmusik – 3700 Meter über dem Meer

Renningen Instrumentalisten aus Malmshaus haben beim Karneval im bolivianischen Oruro musiziert. *Von Barbara Bross-Winkler*

Eine alles andere als alltägliche Konzertreihe hat 31 Musikern des Musikvereins Malmshaus den bolivianischen Karneval näher gebracht. Die 31 Musiker sind auf ihrer Mountainbike-Tour den „Camino de la Muerte“, die schmale „Todesstraße“ Richtung Amazonasbecken hinunterbetritt und haben auf der 60-Kilometer-Strecke 3500 Höhenmeter überwunden. Sie sind im Jeep durch den weltgrößten Salzsee, den Salar de Uyuni, gedüst. Sie überreichten dem bolivianischen Präsidenten Evo Morales ihren MVM-Teller, parlierten mit Radiojournalisten und posierten vor Fernsehkameras. Spätestens beim „Festival de Bandas“, bei dem die Malmshauser Truppe gemeinsam mit 6000 Musikern und dann noch einmal alleine auf einer Holzbühne vor rund 16 000 Bolivianern gespielt hat, mussten die Schwaben-Musiker das Gefühl haben, schlicht Superstars on Tour zu sein.

Dabei sind die Malmshauser schon lange weltläufige Musiker: Sie waren 1972 die ersten Deutschen, die in Chicago auf der Steuben-Parade musiziert haben, sie haben schon in Frankreich, Tschechien, England, aber auch in Mexiko und Australien Musik gemacht. Nun also waren sie zwei Wochen lang Bestandteil des Unesco-Weltkultur-

erbes „Karneval in Oruro“. Die Stadt liegt etwa 230 Kilometer südöstlich der Hauptstadt La Paz auf 3700 Metern in den bolivianischen Anden und ist mit seinen rund 230 000 Einwohnern die sechstgrößte Stadt des Landes. Die Stadtgeschichte ist eng verbunden mit dem Bergbau: Bis 1992 war Oruro das bedeutendste Bergbauzentrum des Landes und neben Gold und Silber wurden auch Zinn, Wolfram, Kupfer und anderes gefördert. Auch im Karneval ist der Bergbau ein zentrales Thema bei Masken und Kostümen.

Die 31 Musiker aus Malmshaus haben sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, einmal auf fast 4000 Metern über dem Meeresspiegel zu musizieren. Nein, nicht einmal. Viele Male haben sie dort in ihre Tuben, Querflöten, Saxofone oder Klarinetten geblasen, was die Lungen hergab. Sie haben gemeinsam mit Einheimischen gespielt, bei Konzerten, Empfängen und Pressekonferenzen, fürs nationale Fernsehen und schließlich auch beim Karneval.

Unzählige Gruppen strömen beim Karneval von Oruro durch die völlig überfüllte Stadt, erzählt der Euphonium-Spieler Martin Warth. Der Karneval ist ein heidnisch-religiöses Fest zu Ehren der Virgen de la Candelari oder der Madonna von Socavon.



Mitglieder des Malmshaus Musikvereins beim Karnevalsumzug in Oruro. Foto: privat

Die eigentlichen Feierlichkeiten mit mehr als 30 000 Musikern und Tänzern gehen drei Tage lang, und jeder Tag ist anderen Gottheiten gewidmet. Am Samstag wird für die Jungfrau der Bergwerksstollen getanzt, am Karnevalssonntag tanzt man für den

Gott des Spases, Dios Momo. Schon um 4 Uhr morgens treffen sich alle Musikkapellen, die Bandas, auf dem Platz vor der Kirche der wunderbaren Jungfrau und beginnen mit Sonnenaufgang gleichzeitig ihr Lied zu spielen – jede Gruppe ein anderes. Am dritten Tag schließlich wird der Teufel mit dem Sklaventanz „Morenada“ und dem Teufelstanz „Diablada“ ausgetrieben.

Zur Einladung nach Bolivien sind die Malmshauser per Zufall gekommen, wobei auch die Liebe des früheren bolivianischen Botschafters, Walter Prudencio Magne Veliz, sowie die Herkunft seiner Frau aus Hochdorf, eine tragende Rolle gespielt haben. Die Malmshauser haben die Chance ergriffen und sind der Einladung, finanziell gefördert vom Auswärtigen Amt, gefolgt.

Auf fast 4000 Metern Höhe den eigenen Körper mit Sauerstoff zu versorgen, liegt dem durchschnittlichen Flachländer nicht automatisch. Geschweige denn, wenn man dabei auch noch Puste für Basstuba und Co. übrig haben sollte. Schließlich hat die Luft in dieser Höhe nur noch einen Sauerstoffgehalt von rund 13 Prozent. Wer 21 Prozent gewöhnt ist, muss vorab kräftig trainieren. Das haben die Musiker vor der Reise im Ludwigsburger Höhenbalance-Institut mehrfach getan. Den Lohn der Schufferei haben sie in Oruro erhalten: Unter den Musikern gab es auf der Reise keine Ausfälle. Ganz anders, erzählt Martin Warth, sei es angeblich vor Jahren einmal einer englischen Musikgruppe gegangen, die sich wohl nicht so gut vorbereitet hatte. Die hätten Oruro fluchtartig verlassen.